

Roundabout
 Die Welt - Ein Karussell
 Gottesdienst in St. Martin
 am 12. September 2021

Begrüßung (Pfarrer Dr. Willi
 Temme)

Der Friede unseres Herrn Jesus
 Christus sei mit Euch allen!

Willkommen zum Gottesdienst in
 der Martinskirche, die uns heute
 so ganz anders und neu empfangen
 hat.

Da liegt etwas Großes, Rotes in
 der Kirche. Und für mich hat es
 den Anschein: da liegt ein Karus-
 sell am Boden. Offensichtlich ist
 es umgefallen

„Roundabout“ hat der Künstler
 Michael Göbel sein Kunstwerk ge-
 nannt.

Und „Roundabout“ steht auch als
 Titel über diesem Gottesdienst.

Roundabout - die Welt - ein Ka-
 russell.

Den Vergleich dieser Welt mit
 einem Ketten-Karussell auf dem
 Jahrmarkt hat in diesem Frühjahr
 auch der Abiturient Paul Reiß ge-
 zogen. Sein in einem Wettbewerb
 ausgezeichneten „Brief an Sophie
 Scholl“ wird Teil der Predigt
 sein, die wir im Dialog halten
 wollen.

Der Brief an Sophie setzt sich
 kritisch mit dem Verhalten der
 Menschen in der gegenwärtigen
 Welt auseinander, ein Verhalten,
 das lebensfeindlich ist und viel
 Leid und Zerstörung bewirkt.

Jesus in seiner prophetischen
 Verkündigung prangert solche zer-
 störerische Selbstbezogenheit

schonungslos an. Er ruft zu Umkehr und Buße. Und er droht mit Gericht und Strafe.

Die Bußpredigt Jesu soll der geistliche Leitfaden in diesem Gottesdienst sein. An ihr orientieren sich unsere Gebete, Lieder und Texte (...)

Predigt im Dialog mit EG 262

Einführung (Willi Temme)

Sophie Scholl wäre in diesem Jahr 100 Jahre geworden. Gemeinsam mit ihrem Bruder Hans gehörte sie der Widerstandsgruppe „Die weiße Rose“ an. Hellsichtig und mit nüchternem Verstand nahmen diese jungen Leute wahr, was lebensfeindlich und verachtend war in der Zeit der Hitler-Diktatur. Für ihre Wahrheitsliebe und ihr

politisches Handeln standen sie mit ihrem Leben ein.

Die Welt seit damals hat sich kolossal verändert. Und doch: auch wir heute leben in einer Welt, die aus den Fugen geraten ist und die droht, zu kippen.

In seinem Brief an Sophie unternimmt Paul Reiß den Versuch, ihr, der jungen Frau von damals, die gegenwärtige Welt zu beschreiben und zu erklären.

Brief an Sophie I (Paul Reiß)

Liebe Sophie, ich habe mich sehr lange nicht mehr bei dir gemeldet und das bedauere ich sehr. Es ist einfach so viel los momentan. Ich habe das Gefühl, dass sich die Welt immer schneller dreht. Es ist wie in einem großen Ketten-Karussell auf dem Jahrmarkt. Zuerst ist die Freude riesig, wenn sich die Füße endlich vom Boden lösen und die kleinen Sessel in die Luft

abheben. Die schnellen Drehungen machen viel Spaß und die Welt da unten wirkt so weit weg. Aber irgendwann wird einem klar, dass man sich nur um sich selbst im Kreis dreht. Die Probleme verschwinden in dem Moment nicht, nur weil die Augen gerade auf etwas anderes gerichtet sind. Leider gibt es viel zu viele Menschen, die lieber hoch oben im Karussell sitzen, die wegschauen und sich auf sich selbst konzentrieren.

Du musst dir vorstellen, die Welt ist viel komplexer geworden. Mittlerweile ist die ganze Welt über kleine Telefone mit Bildschirmen, die jeder den ganzen Tag bei sich trägt, miteinander vernetzt. Wir bekommen alles mit, was so in der Welt passiert, und das nahezu in Echtzeit. Diese Flut an täglichen Nachrichten macht viel mit uns. Die Einen warten nur hungrig auf neue Meldungen, während die Anderen sich vom täglichen Leben abkoppeln und sich ihre eigene Realität aufbauen. Wir Menschen werden wieder kaltherzig und abgestumpft. Wird uns etwas zu kompliziert, dann steigen wir aus. Und das wird von einigen ausgenutzt.

Es ist in den letzten Jahren wieder in Mode gekommen, auf komplexe Fragen ganz einfache

Antworten zu geben. Wir haben viele neue Herausforderungen. Die Natur lässt sich den rücksichtslosen Umgang mit ihr durch uns Menschen nicht mehr gefallen. Sie kämpft mit einer bedrohlichen Erwärmung gegen unser sorgloses Leben im Wohlstand.

Die Zusammenhänge sind sehr komplex, aber die Lösung ist einfach. Wir Menschen müssen aufhören, den Planeten wie einen Abfallbehälter zu behandeln, und mehr Rücksicht auf die Umwelt nehmen. Doch vielen fällt es schwer, ihre Lebensweise nach all den Jahren zu verändern und einen neuen Weg zu gehen. Das kann ich total verstehen. Nur immer mehr beginnen das komplette Problem zu leugnen, die Wahrheit zu verändern und Fakten zu verdrängen. Es gibt wieder Teile in unserer Gesellschaft, die unzugänglich werden für Argumente und sich eigene Realitäten schaffen. Diese Menschen haben wir irgendwo auf dem Weg in die Zukunft verloren und jetzt leben sie im ewigen Gestern.

Biblische Intervention I (Willi Temme)

Jesus in seiner Verkündigung prangert die Blindheit, die Sorglosigkeit und Lieblosigkeit so vieler Menschen an. Ihnen droht er mit unausweichlicher Strafe und sagt (Lk 17,26ff):

Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns: sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um.

Und an einer anderen Stelle vergleicht er das bevorstehende Strafgericht mit einem zeitgenössischen Ereignis: Der Turm von Siloah war umgefallen und hatte unter sich 18 Menschen begraben.

Und Jesus droht seinen Zuhörern und sagt (Lk 13):

Oder meint ihr, dass die 18, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle anderen Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.

Das umgefallene rote Karussell in unserer Kirche erinnert mich an den umgefallenen Turm von Siloah. Es ist für mich ein Ausdruck der Krise, in der sich unsere Welt durch menschliches Verschulden befindet. Und das metallene Rot unterstreicht für mich die Dringlichkeit der Situation:

Hier liegt ein Notfall vor! Wir alle sind aufgerufen, unseren Lebensstil zu überdenken. Wir alle sind gemeint. Nicht nur die Chefs

der großen Konzerne und nicht nur die Männer und Frauen an den Schalthebeln der Macht. An uns alle ergeht die Aufforderung: Ändere dich! Stelle dich in den Dienst des Lebens!

EG 262,1+2 Sonne der Gerechtigkeit

Brief an Sophie II (Paul Reiß)

Oh, liebe Sophie, wenn du das hier liest, dann kommen in dir bestimmt die Erinnerungen wieder hoch. Im Geschichtsunterricht habe ich viel über die Vergangenheit erfahren. Ich habe ein kleines Bild in meinen Kopf entwickelt, welches aus vielen kleinen Bausteinen besteht. Einer dieser Bausteine ist größer, ein anderer kleiner. Wieder ein anderer ist rot und der nächste blau. Nicht alle passen zusammen und ganz viele fehlen mir noch. Das Bild von der Zeit, in der du gelebt hast, ist nicht vollständig, eher umrissartig. Ich dachte lange, dass diese Zeit einfach zu weit weg ist und ich dieses Puzzle deshalb nie vervoll-

ständigen kann. Außerdem glaubte ich sehr lange, dass jetzt alles anders ist und sich Geschichte nicht wiederholen kann, weil wir in so einer anderen Welt leben wie du.

Ich habe mich lange gefragt, wie eine Gesellschaft über viele Jahre schweigen kann. Ich habe nicht verstehen können, wie fest die Augen vor Menschenverachtung und Gräueltaten verschlossen werden können. Aber wie mag es wohl dir ergangen sein? Du hast die Menschen vor den Gefahren gewarnt und hast probiert, ihre Augen zu öffnen. Wie hoffnungslos war das wohl für dich? Du hast die Leute vor den schrecklichen Verbrechen gewarnt und niemand hat auf dich gehört, obwohl jeder irgendwo in sich drin ahnte, dass du recht hattest. Vermutlich sind dir nur wenige gefolgt, weil das Hoffen darauf, dass ja alles nicht so schlimm wird, deutlich einfacher ist. Leider hat aber eben das nicht gereicht, denn Schweigen ist selten laut. Kaum jemand hatte deinen Mut, aufzustehen und diese Stille zu durchbrechen. Du hast dich getraut und diesen Kampf mit deinem jungen Leben bezahlt.

Erst die Zeit danach hat die Menschen zum Aufwachen gezwungen. Erst musste Deutschland

in Schutt und Asche liegen, damit die Menschen begannen, die Vergangenheit zu hinterfragen und die Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen.

Wir schützten fortan unsere Freiheiten durch eine Verfassung, welche die Würde des Menschen hervorhebt und unter einen besonderen Schutz stellt. Seitdem gibt es so viele Freiheiten, die uns zustehen und die wir notfalls sogar einklagen können. Daraus entwickelte sich in mir die feste Überzeugung, dass nichts mehr schief gehen kann auf dem Weg nach vorne in die Moderne. Doch es gingen Bilder durch die Medien, die mich wachrüttelten. Die Aufnahme von Menschen aus Kriegsgebieten spaltete unsere Gesellschaft. Solidarität und Humanität stießen auf brennende Unterkünfte für Geflüchtete. Fortan wurden Freiwillige, die sich für die Integration dieser Menschen engagierten, angefeindet und bedroht. Politiker mussten sich plötzlich um das Wohlergehen ihrer Familie Sorgen machen und brachen unter der Welle an Hass und Hetze zusammen. In unserem Land wurden wieder Parolen gesellschaftsfähig, für die wir uns lange vorher noch geschämt haben.

Biblische Intervention II (Wil-li Temme)

Paul sagt: „Erst musste Deutschland in Schutt und Asche liegen, damit die Menschen begannen, die Vergangenheit zu hinterfragen und die Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen.“ Meine Furcht ist, dass das in der gegenwärtigen Krise der Welt auch wieder so sein könnte.

Jesus warnt dringend davor, es nicht dahin kommen zu lassen. Am Schluss der Bergpredigt verdeutlicht er das mit einem Gleichnis, das beim Evangelisten Lukas so lautet (Lk 6,47f):

Jeder, der zu mir kommt und hört und tut, was ich sage, - ich will euch zeigen, wem der gleich ist: Er gleicht einem Menschen, der ein Haus baut. Der grub in

die Tiefe und setzte das Fundament auf den Felsen. Als dann das Hochwasser kam, da schlug die reißende Brandung gegen jenes Haus und konnte es doch nicht erschüttern, weil es gut gebaut war.

Doch wer hört und nicht tut (was ich sage), der gleicht einem Mann, der sein Haus ohne Fundament auf den Sand baute. Als da der reißende Strom herankam, stürzte es sofort zusammen, und die Katastrophe war groß.

Auch in diesem Gleichnis stürzt etwas zusammen. Das Haus, das auf Sand gebaut ist, ohne tiefe Fundamente: es kann den Wasserfluten nicht standhalten und wird weggespült.

Natürlich drängen sich uns da die Bilder aus dem Ahrtal auf. Da war er mit einem Male für alle offensichtlich: Seht, der men-

schengemachte Klimawandel: da könnt ihr ihn erleben! Aber schon Jahre und Jahrzehnte vorher war die Schiefelage zu erkennen gewesen und forderte ihre Opfer. Trauriger- und erschütternderweise vor allem in den Regionen der Welt, deren Bewohnerschaft am wenigsten zu der gigantischen Umweltzerstörung beigetragen hat und die eh schon arm dran war.

Sollte sich also tatsächlich die Vergangenheit wiederholen? Braucht es erst die absolute Katastrophe, damit Menschen ihr Verhalten ändern?

Gottseidank gibt es da bei Jesus auch noch die Hoffnung. „Hört auf meine Worte und tut sie“, sagt er. „Seid füreinander da, dient dem Leben und lasst euren Maßstab die Liebe sein! Dann steht euer Haus fest und kann nicht umfallen, was immer auch geschieht!“

EG 262, 3+4

Brief an Sophie III (Paul Reiß)

Du fragst dich bestimmt, wie es sein kann, dass es im Herzen der Demokratie, dem deutschen Bundestag, wieder Parteien gibt, die punktuell wieder an die Zeit anknüpfen wollen, die unser Land und unzählige Menschen, an einen der tiefsten Abgründe der Geschichte gebracht hat. Ich kann es dir nicht erklären.

Mir blutet das Herz, dass du dies mit ansehen musst, und kann dich nur um eins bitten: Verlier nicht den Glauben an uns, denn es gibt weiterhin Menschen, die für Vielfalt und Toleranz kämpfen. Viele verstecken sich noch zu oft und überlassen denen die Bühne, die lauter sind. Dadurch entsteht der Eindruck, dass wir diese alten Denkweisen wieder zulassen.

Es darf einfach nicht sein, dass Menschen, die sich für die Belange anderer einsetzen, an ihren Werten festhalten und diese offen vertreten, angefeindet oder sogar angegriffen werden. Wir brauchen dringend wieder viele Leute, die sicht-

bar für unsere demokratischen Werte eintreten und ganz klar zeigen, dass wir in unserer Gesellschaft keinen Platz für Rassismus, Diskriminierung und Intoleranz haben. Bei all den Menschen, die sich in den letzten Wochen zu Unrecht an dir gemessen haben, brauchen wir dich umso stärker als Vorbild.

Unsere Rahmenbedingungen sind ganz andere, die einen Vergleich mit dir unmöglich machen. Dein Mut und deine Kraft können unser Antrieb sein, endlich vom sich immer im Kreis drehenden Ketten-Karussell abzuspringen, um einzustehen für das, was unsere Welt ausmacht: ein Leben in Freiheit, Frieden, Vielfalt. Pass auf dich auf und mach dir nicht zu viele Sorgen, wir schaffen das! Dein Paul

Geistliches Schlusswort (Willi Temme)

Ja, wagen wir den Sprung! Steigen wir aus aus dem sich immer schneller drehenden Karussell!

Dazu braucht es Kraft und Mut, Glauben, Hoffnung und Liebe.

Für all das lasst uns Gott bitten.

Und darum, dass er uns gnädig sei!

AMEN

EG 262,5+6